

**WZ+** Bezahlung

## Nach Böhmermann im ZDF: Werden Behinderte in Krefeld ausgebeutet?

Krefeld · Mindestlohn, Inklusion, Auftragslage und die Wünsche der Behinderten: Was der Chef des Heilpädagogischen Zentrums sagt

17.05.2026, 17:54 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Dr. Michael Weber, der Geschäftsführer des Heilpädagogischen Zentrums, in einer Werkstatt in Tönisvorst.

Foto: Marc Schütz

Von Alexander Schulte

„Ausbeutung made in Germany“: Der ZDF-Satiriker Jan Böhmermann hat in seiner vorletzten Sendung schon zum zweiten Mal die geringe Bezahlung in Behindertenwerkstätten angeprangert. Statt des gesetzlichen Mindestlohnes würden dort in aller Regel nicht mehr als 1,50 Euro in der Stunde gezahlt, macht im Monat nur um die 230 Euro. Ein Hungerlohn – und ein Skandal? So einfach ist es nicht, sagt Dr. Michael Weber, der Geschäftsführer des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) Krefeld-Kreis Viersen. Was nicht heißt, dass das Thema Entgelt in den Werkstätten für behinderte Menschen nicht auch ihn schon lange mächtig aufregt. „Denn seit 2019 wird im Bund nun schon eine Reform der Entgeltverordnung diskutiert und versprochen, aber die substanziellen Fortschritte sind gleich null.“

Weber lässt keinen Zweifel daran, dass eine solche Reform erforderlich ist. Seine Prämissen sind klar: „Ja, eine höhere, gerechtere Entlohnung der Beschäftigten in den Behindertenwerkstätten muss das Ziel sein. Aber ohne eine stärkere

finanzielle Unterstützung durch den Staat geht das nicht, denn die Werkstattträger können sie unmöglich alleine tragen.“

## Beschäftigte beziehen erhebliche Transferleistungen

Natürlich können die behinderten Beschäftigten nicht allein von diesem Mini-Lohn leben. Das müssen sie aber auch nicht, denn sie beziehen staatliche Transferleistungen wie das Bürgergeld, das auch Wohn- und Heizkosten abdeckt. Zudem werden für sie Beiträge zur Rentenversicherung entrichtet, sodass behinderte Werkstätige schon nach 20 Jahren einen Rentenanspruch haben. „Wenn man alles zusammenrechnet, ist man vom Mindestlohn gar nicht mehr so weit entfernt“, sagt Weber. Eine Tatsache, die in der oft sehr pauschal geführten Debatte um die Bezahlung untergehe.

### Info

## Werkstätten

**Krefelder Standorte** An der Siemensstraße in Dießem gibt es 440 Arbeits- und Betreuungsplätze u.a. für Lager-Logistik, Metall, Montage, Verpackung. In Uerdingen an der Adolf-Dembach-Straße sind es 125 Plätze, dort ist u. a. die Kaffee-Rösterei Ponte.

[hpz-krefeld-viersen.de](http://hpz-krefeld-viersen.de)

Sozialrechtlich haben die Beschäftigten wohl einen Anspruch auf den Mindestlohn, heißt es in der einschlägigen Literatur. Weber: „Es sei denn, der rehabilitative Aspekt der Tätigkeit überwiegt vollständig wie bei Menschen mit schweren oder mehrfachen Behinderungen, wie sie in NRW-Werkstätten und auch bei uns freilich häufiger vorkommen.“ Zudem könne etwas rechtlich herleitbar, betriebswirtschaftlich aber nicht umsetzbar sein.

Die Werkstättenräte als Vertreter der Beschäftigten haben jetzt erneut ihrerseits ein Mindestlohnmodell vorgeschlagen, aber sie fügen ebenso wie ihr Arbeitgeber hinzu: „Ein fairer Lohn in Werkstätten ist auch eine staatliche Aufgabe.“ Darauf aber geht die Politik mehrheitlich nicht ein. Während in der Ampel immerhin schon mal ein Referentenentwurf für ein neues Entgeltssystem kursierte, ist bei der schwarz-roten Groko bislang noch nichts Handfesteres in Sicht. Vor gut einer Woche kündigte Arbeits- und Sozialministerin Bärbel Bas im Bundestag auf Anfrage der Linken an, dass ihr Haus wohl zumindest noch in diesem Jahr „Gesetzesvorschläge für eine Werkstattreform und einen inklusiven Arbeitsmarkt“ vorlegen werde.

Weber sieht da „eine gewisse Hilflosigkeit“, zumal das ja alles erst mit den Ländern abgestimmt werden müsse, da die das Ganze im Wesentlichen zu finanzieren hätten. Und das ist halt der Knackpunkt: Dass der Staat, egal ob Bund oder Land, die höhere Subventionierung der Arbeit für rund 300 000 Menschen in den Behindertenwerkstätten bezahlen müsste. Weil das Geld aber knapp ist, nehme man in Berlin offenbar in Kauf, dass das Verfassungsgericht oder der Europäische Gerichtshof den Staat dazu zwingen, die entsprechende Klage auf Zahlung des Mindestlohnes läuft ja bereits. Für die Beschäftigten selbst sei diese Hängepartie schlimm, sagt Weber: „Sie warten seit sieben Jahren auf die Reform, aber es werden immer nur irgendwelche Versprechungen gemacht und dann werden sie wieder getröstet.“

Viele Politiker betonen außerdem, auch Ministerin Bas zuletzt im Bundestag, das Ziel der Inklusion für die Arbeit von Behindertenwerkstätten, sprich: möglichst viele Mitarbeiter sollen für ein reguläres Beschäftigungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt fit gemacht werden. Für Weber ein typisches Beispiel für die von seinem Namensvetter Max Weber, dem großen Soziologen, einst definierte Unterscheidung zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik in der Politik. Einfach gesagt: Die Diskrepanz zwischen einem moralisch wohlfeilen Ansatz, der aber in Sachen praktischer Umsetzung

völlig unrealistisch ist. Denn wie viele Beschäftigte im HPZ Krefeld-Viersen schaffen es auf den „normalen“ Arbeitsmarkt? Weber: „Im Schnitt 0,5 Prozent.“ Aus Sicht vieler Beschäftigter sei das wiederum aber gar nicht schlimm, im Gegenteil: „Viele der Menschen, die hier arbeiten, möchten gerne bleiben“, sagt Weber, „und auch viele ihrer Angehörigen wünschen sich das.“ Zumal die Anforderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt hoch und hart sind.

An den neun Standorten, davon fünf mit Werkstätten, arbeiten mehr als 2000 Menschen mit Behinderung und psychischen Beeinträchtigungen, unterstützt von 600 Fachleuten. Ihre Arbeitsbereiche umfassen Büro- über Gartenarbeiten, Logistik, Wäscherei, Holz- oder Metall-Bearbeitung oder Verpackung und Elektro-Montage. Die Qualität der hergestellten Produkte ist hoch, die Reklamationsquote liegt bei gerade mal 0,1 Prozent. Aber natürlich schlägt die schwache Konjunktur auch auf die Auftragslage der Behindertenwerkstatt durch: „Nach dem guten Jahr 2023 konnten wir allen Vollzeit-Beschäftigten sogar einen Bonus von 400 Euro zahlen“, sagt Weber, „in den letzten Jahren aber ist es leider deutlich schwieriger geworden für uns.“

Die Hoffnung auf eine spürbare Reform, sprich Verbesserung der Bezahlung für seine Belegschaft gibt er dennoch nicht auf.



Jetzt neu: Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel für Freunde freischalten.

Link kopieren